



1 Gefundene Knochen des Feldhasen sprechen dafür, dass auch die Kelten vom Glauberg ihn jagten. Zeitgenössische Abbildungen legen nahe, dass er mit Wurfscheiben oder Hunden erlegt wurde. Auch der Einsatz von Schleudern und Fallen ist gut vorstellbar.

2 Vierrädrige Wagen mit Speichenrädern waren schon Generationen vor den Kelten vom Glauberg in Gebrauch. Gut vorstellbar, dass sie zum Transport schwerer Gegenstände eingesetzt wurden. Die Steinstatue, die hier gefunden wurde, wiegt schließlich 230 kg!

3 Welche Haustiere die Kelten vom Glauberg hielten, verraten uns die Knochen, die bei Ausgrabungen geborgen wurden. Daher wissen wir, dass Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hunde, Pferde und sogar Hühner am Glauberg lebten.

4 Was heute der Sportwagen ist, war zur Zeit der Keltenfürsten der zweirädrige Wagen. Nicht jeder konnte sich ihn leisten. Daher wurden seine Überreste auch nur in reichen Gräbern entdeckt. Da er schnell und wendig war, wurden keltische Krieger von Wagenlenkern direkt auf das Schlachtfeld gefahren – dies berichten zumindest antike Schreiber.

5 Blühende Pflanzen produzieren jedes Jahr Unmengen an Blütenstaubkörnern. Diese sind besonders widerstandsfähig und besitzen eine typische Form. Landet der Blütenstaub unterschiedlichster Pflanzen auf einem See, sinkt er nach unten und lagert sich in Schichten im Schlamm ab. Verlandet der See und bildet ein Moor, so kann noch heute der Jahrtausend alte Blütenstaub geborgen werden. Daher können Wissenschaftler rekonstruieren, wie die Landschaft in der Vergangenheit ausgesehen hat.

6 Die Beigabe von Schwertern und Speerspitzen in Gräbern deuten Archäologen als Hinweis auf die Existenz von Kriegeren. Gut vorstellbar, dass auch die keltische Festung vom Glauberg von Kriegeren bewacht wurde. Offensichtlich ließen sich die Krieger von der Bewaffnung antiker Völker beeinflussen, wie Rüstungen und Metallhelme nahe legen.

7 Schweine und Rinder wurden in der Vergangenheit in den Wald getrieben, um sich von dem zu ernähren, was sie dort vorfanden. So veränderten sie durch ihre Anwesenheit die Zusammensetzung der Pflanzendecke. Diese Veränderung kann an Pollenprofilen abgelesen werden.

8 Abbildungen zeigen, dass Kelten Pferde bereits als Reittiere nutzten. Doch nicht jeder Bauer wird ein Reitpferd besitzen haben, um damit auf die Jagd zu gehen. Der Unterschied zwischen reichen und armen Grabausstattungen kann bei den Kelten sehr ausgeprägt sein. Wissenschaftler nehmen daher an, dass Verstorbene mit wertvollen Beigaben auch zu Lebzeiten einer besonderen Elite angehört und eine besondere Stellung inne hatten. Nur sie durften „edle“ Tiere, wie den Hirschen, jagen.

9 Die Kelten vom Glauberg ernährten sich von der Frucht ihrer Felder. Dies verraten uns verkohlte Pflanzenreste, die Archäologen bei ihren Ausgrabungen fanden. Welche Gerichte die Kelten aus Getreide zubereiteten, lässt sich auch in Erfahrung bringen. Denn Hirsebrei, Brot und Plätzchen verbrannten auf dem Feuer oder im Ofen, wurden weggeschmissen und wieder ausgegraben.

10 Jagdwaffen in Gräbern reicher Personen deuten darauf hin, dass v. a. die gesellschaftliche Elite die Jagd ausübte. Dafür spricht auch, dass der Anteil an Wildtierknochen im Vergleich zu Knochen von Haustieren bei Ausgrabungen weitaus geringer ist. Und auch die erlegten Arten wie Hirsch, Reh und Wildschwein verweisen auf eine „herrschaftliche Jagd“.

11 Mahlsteine und verkohlte Getreideüberreste sind ein Hinweis darauf, dass Getreide zu Mehl und Schrot verarbeitet wurde. Daraus konnte Brot gebacken und Brei gekocht werden. Ein besonderer Glücksfall ist der Fund eines verkohlten Brotstückes aus Bad Nauheim. Daran lässt sich erkennen, dass dem Teig bereit ein Triebmittel zugegeben wurde und er „aufgegangen“ ist. Vermutlich wurde das Speisegetreide üblicherweise in Stoffsäcken gelagert. Verkohlte Stoffreste aus einer anderen keltischen Festung deuten dies an.

12 Ein Kräutergarten in einem keltischen Bauernhof? Gut vorstellbar, da Kräuter und Gewürze die vermutlich eintönigen Breigerichte aufwerten konnten. Zudem könnte der Blütenstaub von Sellerie, Anis und Liebstöckel in einer der Bronzekannen vom Glauberg auf die Anwesenheit dieser Würzpflanzen hindeuten. Allerdings sind sie nicht heimisch und bedurften einer besonderen Pflege – wie dies in einem Garten am Haus gegeben war.

13 Die Kelten vom Glauberg waren nicht von der Außenwelt abgeschnitten. In der keltischen Welt eher fremde und zumeist wertvolle Gegenstände (Metallgefäße, Schmuck) deuten darauf hin, dass besonders die in Italien beheimateten Etrusker Kontakt zu den Kelten pflegten. Ob etruskische Händler bis zum Glauberg kamen oder lediglich deren Waren über keltische Zwischenhändler bis zum Glauberg verhandelt wurden, ist unsicher.

14 Eines der am häufigsten auftretenden Elemente der Erde ist Eisen. Dieser Häufigkeit (im Vergleich zu Zinn, das für die Herstellung von Bronze benötigt wird) ist es zu verdanken, dass sich Gegenstände aus diesem Metall in der Eisenzeit weit verbreiteten. Das Eisen wurde in speziellen Öfen aus Eisenerz gewonnen. Dieses Verfahren verschlang Unmengen an Holzkohle, zu deren Herstellung Wälder gerodet werden mussten. Das so entstandene Eisen bot auch die Grundlage der zahlreichen am Glauberg gefunden Eisengegenstände. Durch Erhitzen auf Rotglut kann Eisen mit dem Schmiedehammer verformt werden.

15 Die auf einigen Grabbeigaben erhaltenen Stoffreste erlauben einen Blick auf das keltische Textilhandwerk. Aus Pflanzen- (Flachs, Hanf) und Tierhaaren (Wolle) versponnene Fäden wurden zu Stoffen gewebt und diese zu Kleidung vernäht. Hinweise auf diese Arbeiten liefern zahlreiche tönerner Webgewichte und Spinnwirtel aus keltischen Siedlungen. Da derartige Webstühle und Spindeln an mehreren Stellen der Welt noch immer in Gebrauch sind, wissen wir ziemlich gut über ihre Funktionsweise Bescheid.

16 Zu den bedeutendsten Bauwerken am Glauberg zählt der Grabhügel mit den beiden daran anschließenden langen Gräben. In seiner Nähe existierten allerdings noch wesentlich mehr tiefe Gräben, die von einem hohen Wall begleitet wurden. All diese Erdmassen mussten mit Muskelkraft bewegt werden. Dazu nutzten die Arbeiter wohl einfache Schaufeln aus Holz. Der Erdaushub wurde vermutlich mit Körben transportiert und zu einem 6 Meter hohen Grabhügel angehäuft. Dass eine derartig anstrengende Arbeit nicht ohne Spuren bleibt, zeigt ein Skelettrest. Der festgestellte Bruch eines Wirbels besitzt den aufschlussreichen Fachnamen „Schipperfraktur“. Spuren von 6 ehemaligen Pfosten in unmittelbarer Nähe zum Grabhügel interpretieren Archäologen als kleines Speichergebäude.

17 Wie lässt sich Fleisch ohne Kühlschrank konservieren? Das Zauberwort heißt Salz. In Salz eingelegtes Fleisch (aber auch andere Lebensmittel) kann lange Zeit aufbewahrt werden, ohne zu verderben. Möglicherweise sind die Salzquellen der Gegend (z. B. Bad Nauheim) die Grundlage der Macht und des Reichtums der Glauburger Keltenfürsten. Das Salz wurde durch Verkochen salzhaltigen Quellwassers gewonnen – und sicherlich auch verhandelt.

18 Was ist von den Häusern der Kelten in der Gegend erhalten geblieben? Nahezu nichts! Lediglich einige Standspuren der Dach tragenden Holzpfosten konnten nachgewiesen werden. Sie lassen die Rekonstruktion der Größe und des groben Aufbaus eines Gebäudes zu, das mit Sicherheit ein dichtes Dach besaß. Die Wände wurden aus Holzzweigen geflochten, die mit Lehm verputzt waren. Ein besonderer Haustyp war das Grubenhaus, ein in den Boden eingegrabenes Gebäude. Darin entdeckte Funde sprechen dafür, dass sie als Werkstätten (Metallverarbeitung, Webhaus, Töpferei) betrieben wurden.

19 Wie viele Menschen im Umfeld des Glaubergs lebten ist völlig unklar. Es fehlen v.a. die Friedhöfe, die uns einen Eindruck von der Bevölkerungsdichte vermitteln könnten. In der Gegend war es üblich, Friedhöfe mit nur mehreren Dutzend Gräbern anzulegen. Dies lässt Wissenschaftler vermuten, dass es sich um Familienfriedhöfe handelte. Auch das nachträgliche Öffnen von Gräbern war üblich.

20 Getreidebreie lassen sich gut in Keramikgefäßen kochen. Darüber hinaus ließen sich in Tongefäßen, die im Feuer widerstandsfähig gemacht wurden, trockene und flüssige Lebensmittel lagern. Besonders hochwertige Stücke wurden bereits auf der schnell drehenden Scheibe getöpft. Gefäße für den alltäglichen Gebrauch stellten die Familien wohl selbst her. Vor dem eigentlichen Brand mussten die Gefäße allerdings vorgewärmt werden, um ein Zerspringen zu verhindern.

21 Der Hakenflug ist ein Gerät zum Aufreißen und Auflockern des Ackerbodens. Ursprünglich nur aus Holz gefertigt, begannen die Kelten, seine Spitze mit einer eisernen Pflugschar zu verstärken. Eine derartige Spitze wurde auch am Glauberg gefunden.

22 Saatgetreide und möglicherweise auch verderbliche Lebensmittel wurden in Erdkellern gelagert. Dabei handelt es sich um etwa 2,5 m tiefe Gruben, die sich trichterförmig nach unten erweitern. Als Winterfutter für das Vieh wurde sicherlich auch das Heu von Erbsen-, Linsen- und Bohnenpflanzen getrocknet und eingelagert.

23 Den Glauberg umgab zur Zeit der Kelten eine 1,5 Kilometer lange Steinmauer. Durch Ausgrabungen wissen Archäologen über ihren Aufbau relativ gut Bescheid. Außen und innen stehende Baumstämme wurden mit hölzernen Querriegeln verbunden. Das so entstandene Holzrahmensystem wurde dann mit Bruchsteinen und Erde gefüllt, die Fronten mit Basaltsteinen aufgemauert.